

COVID-19

Gefährliche Hoffnungsträger

Swissmedic warnt vor schwerwiegenden Nebenwirkungen der als Hoffnungsträger im Kampf gegen COVID-19 gehypten Substanzen Hydroxychloroquin und Chloroquin (1). Hydroxychloroquin und das in der Schweiz nicht mehr im Handel befindliche Chloroquin sind zur Behandlung von Autoimmunerkrankungen sowie zur Malariaphylaxe und -therapie zugelassen. Beide Substanzen können schwere Nebenwirkungen wie Herzrhythmusstörungen verursachen. Dieses Risiko wird durch die gleichzeitige Einnahme anderer Medikamente (z. B. Azithromycin) erhöht. Zudem können die beiden Wirkstoffe Leber, Nieren und Nerven schädigen und zu tiefen Blutzuckerspiegeln führen. In vitro haben beide Substanzen mannigfaltige antivirale Eigenschaften, die

sich in klinischen Studien meist nicht bestätigten (2). Nach vorläufigen Erfolgsberichten aus China avancierten Hydroxychloroquin und Chloroquin zu Hoffnungsträgern im Kampf gegen COVID-19. Ihr Gebrauch wurde von der FDA zugelassen. Mindestens 80 Studien mit (Hydroxy-)Chloroquin sind weltweit geplant oder bereits gestartet. In Brasilien wurde eine klinische Studie mit Hydroxychloroquin abgebrochen, weil zwei der Patienten in der Hochdosisgruppe Arrhythmien entwickelten und starben (3).

Der weltweite Run auf die beiden Substanzen hat eine weitere Nebenwirkung: Auch Gesunde deckten sich damit ein, wodurch die Versorgung von Rheumapatienten gefährdet sei, warnen Rheumatologen (4). Chloroquin

und Hydroxychloroquin haben sich bei der Behandlung von Patienten mit rheumatoider Arthritis, juveniler idiopathischer Arthritis oder systemischem Lupus erythematoses seit vielen Jahren bewährt. **RBO ▲**

1. Mitteilung von Swissmedic vom 29. April 2020.
2. Ferner RE, Aronson JK: Chloroquine and hydroxychloroquine in covid-19. Use of these drugs is premature and potentially harmful. *BMJ* 2020;369:m1432 doi: 10.1136/bmj.m1432.
3. Silva Borba MG et al.: Chloroquine diphosphate in two different dosages as adjunctive therapy of hospitalized patients with severe respiratory syndrome in the context of coronavirus (SARS-CoV-2) infection: Preliminary safety results of a randomized, double-blinded, phase IIb clinical trial (CloroCovid-19 Study). [www.medrxiv.org, doi: https://doi.org/10.1101/2020.04.07.20056424](https://www.medrxiv.org/doi/https://doi.org/10.1101/2020.04.07.20056424), posted 16 Apr 2020.
4. Medienmitteilung zum EULAR-Kongress 2020 vom 17. April 2020.

Migräneprophylaxe

Zu gut, um wahr zu sein?

Das Ergebnis einer chinesischen Akupunkturstudie zur Migräneprophylaxe mit 150 Teilnehmern an 7 chinesischen Spitälern sieht beeindruckend aus: Bei 82,5 Prozent Probanden wurde mit Akupunktur eine Halbierung der Migränetage pro Monat erreicht, mit Scheinakupunktur bei 45,8 Prozent und in der Kontrollgruppe ohne Akupunktur bei 17,9 Prozent. Die Probanden hatten zu Beginn um die 6 Migränetage pro Monat. Im Durchschnitt aller Teilnehmer betrug der Rückgang in der Akupunkturgruppe rund 4 Tage, mit Scheinakupunktur rund 2 Tage und mit

der Standardbehandlung rund 1 Tag pro Monat.

Die Behandlungen erfolgten in 20 Sitzungen à 30 Minuten innert 5 Monaten. 30 Probanden erhielten die Standardbehandlung (Lebensstilberatung, keine Akupunktur, keine Medikamente), jeweils 60 Patienten zusätzlich Akupunktur beziehungsweise Scheinakupunktur. Bei der Scheinakupunktur wurde die Haut nicht durchstochen, es soll sich für die Behandelten aber so angefühlt haben (1).

Die überschaubare Probandenzahl und die Tatsache, dass eine derart hohe Wirksamkeit in all den Akupunkturstudien zur Migräneprophylaxe zuvor nicht festzustellen war, wecken bei deutschen Neurologen Zweifel an der Validität der Daten (2).

In einem Cochrane-Review aus dem Jahr 2016 findet sich keine einzige Akupunkturstudie, in der mehr als die Hälfte der Patienten eine Halbierung der Migränetage erreichte. Hinzu kommt, dass in grossen randomisierten Studien bis-

lang keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Wirksamkeit zwischen einer lege artis durchgeführten Akupunktur und einer Scheinakupunktur nachweisbar waren. Es spielte offenbar keine Rolle, wohin und ob tatsächlich Nadeln gestochen wurden. Die Verblindung ist in derartigen Studien allerdings extrem schwierig.

Prof. Hans-Christoph Diener, Pressesprecher der Deutschen Gesellschaft für Neurologie, bescheinigt den Studienautoren, dass sie eine besonders ausgefeilte Methode der Scheinakupunktur durchgeführt hätten. Die Studie liefere jedoch keine ausreichend valide Datenbasis, um die Akupunktur als Standardtherapie zu definieren und damit zu einer Regelleistung der Krankenkassen zu machen. **RBO ▲**

1. Xu S et al.: Manual acupuncture versus sham acupuncture and usual care for prophylaxis of episodic migraine without aura: multicentre, randomised clinical trial. *BMJ* 2020;368:m697.
2. Medienmitteilung der Deutschen Gesellschaft für Neurologie vom 15. April 2020.



COVID-19

Könnten Antikoagulanzen Leben retten?

Thromboembolische Komplikationen sind bei COVID-19-Patienten offenbar recht häufig. In einer Mailänder Studie mit 338 COVID-19-Patienten, die von Mitte Februar bis Mitte April ins Spital kamen, wurden bei 21 Prozent der Patienten thromboembolische Komplikationen nachgewiesen, wie tiefe Venenthrombose (DVT), venöse Thromboembolie (VTE), Lungenembolie (PE) oder akutes Koronarsyndrom (ACS). Die Patienten waren im Durchschnitt 66 Jahre alt. Die Hälfte der Diagnosen wurde innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Aufnahme ins Spital gestellt (1).

Angesichts der vielen Blutgerinnsel, die bei einer kleinen Anzahl untersuchter Patienten innerhalb von 24 Stunden diagnostiziert wurden, müsse man mit einer hohen Zahl schwerer Lungenembolien als Folge von COVID-19

rechnen, heisst es in einer Medienmitteilung des Universitätsspitals Zürich (USZ) (2). Die meisten COVID-19-Patienten bleiben während ihrer Erkrankung in häuslicher Quarantäne. «Erleiden diese Menschen dann zu Hause eine Lungenembolie, schaffen sie es womöglich jedoch nicht mehr bis ins Spital», so Prof. Nils Kucher, Direktor der Klinik für Angiologie am USZ und Co-Autor der Studie. «Mit einer gezielten Blutverdünnung könnten wir deshalb möglicherweise viele Todesfälle verhindern.» Klarheit soll nun eine neue Studie am USZ bringen. RBO ▲

1. Lodigiani C et al.: Venous and arterial thromboembolic complications in COVID-19 patients admitted to an academic hospital in Milan, Italy. *Thrombosis Research* 2020; 191: 9–14.
2. Medienmitteilung des USZ vom 23. April 2020.

SARS-CoV-2

Schweizer Studie zur Postexpositionsprophylaxe

Mehr als 400 Personen, die in engem Kontakt mit neu diagnostizierten COVID-19-Patienten standen, sollen in die Studie aufgenommen werden. Die Kontaktpersonen werden nach dem Zufallsprinzip in eine von drei Gruppen eingeteilt. Sie erhalten entweder eine Einzeldosis Hydroxychloroquin, 5 Tage Lopinavir/Retonavir oder keines der beiden Medikamente. Alle Teilnehmer werden täglich auf Symptome von COVID-19 überwacht. Nach drei Wochen wird ermittelt, ob die Probanden

eine Infektion entwickelt haben und, falls ja, wie schwerwiegend sie war.

Das Projekt COVID-19 Post-Exposure Prophylaxis (COPEP) ist eine Zusammenarbeit zwischen den Universitätsspitalern Genf und Basel sowie dem Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut (Swiss TPH). RBO ▲

Medienmitteilung der beteiligten Institute vom 23. April 2020.

Hygiene

Reinigung von COVID-19-Isolationszimmern

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat gemeinsam mit Fachleuten aus dem Gesundheitswesen und der Reinigungsbranche standardisierte Prozesse und Massnahmen für die Reinigung und Desinfektion von COVID-19-Isolationszimmern entwickelt und in Videos für Reinigungs- und Aushilfskräfte festgehalten.

Spracheinblendungen in den Schulungsvideos sind in Deutsch, Italienisch und Französisch verfügbar, die Videos sind jedoch auch für andere Sprachgruppen verständlich. www.zhaw.ch/ifm/covid-reinigung ZHAW/RBO ▲

Medienmitteilung der ZHAW vom 7. Mai 2020.

Rückspiegel

Vor 10 Jahren

Anabolika schaden dem Herz

Langfristiger Anabolikagebrauch schädigt das Herz stärker als bis anhin angenommen, berichtet Aaron L. Baggish, heute kardiologischer Berater zahlreicher US-Sportler, wie zum Beispiel des Fussballnationalteams der USA. Der langfristige Anabolikakonsum könne das Risiko für die Entwicklung einer Herzinsuffizienz erhöhen. In einer kleinen Echokardiografiestudie mit 12 langjährigen Anabolikakonsumenten und 7 Kontrollsportlern stellt er beträchtliche Unterschiede in der Herzfunktion fest. Seine Probanden betreiben Kraftsport in Fitnessstudios.

Vor 50 Jahren

Viren als Krebsrisiko

Die Hypothese, dass Viren Krebs verursachen könnten, ist en vogue. In dieser Richtung interpretieren zum Beispiel Ärzte an der John-Hopkins-Universität in Baltimore ihre Beobachtung, dass bei über 100 Patientinnen mit einem Zervixkarzinom eine Infektion mit Herpes simplex genitalis (HSV-2) festgestellt wurde. Andere Forscher bezweifeln einen kausalen Zusammenhang und weisen darauf hin, dass bei vielen Patientinnen die Tumorzellen bereits vor der Virusinfektion nachweisbar waren.

Vor 100 Jahren

Jodiertes Salz in der Schweiz

Nachdem eine Studie mit rund 1000 Schulkindern ergeben hat, dass Jodtabletten die Kropfbildung verhindern, wird die Einführung von jodiertem Speisesalz propagiert. Die Forderung trifft auf Widerstände in der Bevölkerung, auch Ärzte äussern Bedenken wegen möglicher Nebenwirkungen. Zwei Jahre später wird in Appenzell erstmals jodiertes Speisesalz in der Schweiz angeboten.

RBO ▲